

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1901**

184 (8.8.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-534988](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-534988)

Zeuerisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringselohn 2 M.

Neft der Zeitung

Infertionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum:
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von G. L. Metzler & Söhne in Jever.

Zeuerländische Nachrichten.

№ 184.

Donnerstag den 8. August 1901.

111. Jahrgang.

Zum Tode der Kaiserin Friedrich.

Berlin, 6. Aug. Eine Sonderausgabe des Reichsanzeigers veröffentlicht eine Kabinettsordre des Kaisers an das Staatsministerium, wodurch nach der Bekanntgabe des Hinscheidens der Kaiserin Friedrich bestimmt wird, daß mit dem 6. August eine sechswochenliche Landestrainer eintritt. Öffentliche Musikveranstaltungen, Schauspiele und Vorstellungen sind bis nach Ablauf des Tages der Beisetzung einzustellen.

Nachdem heute durch Erlass vom 5. d. M. eine mit dem heiligen Tage beginnende Landestrainer auf die Dauer von sechs Wochen begonnen hat, sind nach dem Trauerreglement vom 7. Oktober 1797 in sämtlichen Kirchen des Landes die Glocken vierzehn Tage lang mittags vor 12 bis 1 Uhr zu läuten. Die diesbezüglichen Anordnungen sind getroffen worden.

Berlin, 6. Aug. Die für den Empfang des Grafen Waldersee in Hamburg geplanten Feierlichkeiten erfahren durch den Trauerfall, der das kaiserliche Haus betroffen hat, selbstverständlich eine größere Einschränkung. Der Kronprinz geht nicht nach Hamburg, das Banlett fällt aus, auch der Reichskongress hat unter diesen Umständen die Reise nach Hamburg aufgegeben.

Die Beisetzung der Kaiserin Friedrich findet in der Potsdamer Friedenskirche statt. Das offizielle Trauerprogramm wird heute bekannt gegeben. Ueber den Tag der Beisetzung liegt noch keine Bestimmung vor.

Homburg v. d. S., 6. Aug. Vor den deutschen und außerdeutschen Sondermännern und Staatsoberhäuptern liefen in wärmlichen Worten abgefaßte Beileidsgramme ein, darunter solche vom König von England, Kaiser von Oesterreich, König von Italien, Kaiser von Rußland und vom Präsidenten Loubet.

Paris, 6. August. Sämtliche Blätter widmen der Kaiserin Friedrich warme und ehrende Nachrufe.

Rom, 6. Aug. Der Popolo Romano gedenkt bei der Veröffentlichung der Nachricht vom dem Tode der

Kaiserin Friedrich der Verstorbenen in überaus warmen Worten und hebt hervor, die Kaiserin sei, wie Kaiser Friedrich, eine große Bewundererin und Freundin Italiens gewesen. Ihr Tod werde auch in Italien das lebhafteste Bedauern hervorrufen.

London, 6. August. Der Standard schreibt: Von allen Kindern ihres Vaters sei die Kaiserin Friedrich dasjenige gewesen, welches wohl im weitesten Umfange dessen geistige Begabung geerbt habe. Sie würde vielleicht glücklicher gewesen sein, wenn diese Begabung weniger hervorragend gewesen wäre. Die Times sagen, das Leben der Kaiserin Friedrich habe etwas nahezu Tragisches; es sei ein Leben gewesen, das mit glänzenden Versprechungen, großen Hoffnungen und hohen Idealen begonnen habe. In einem Punkte sei die Kaiserin Friedrich freilich im höchsten Grade glücklich gewesen. Der Ehebund zwischen der Kaiserin und ihrem Gemahl scheine so vollkommen gewesen zu sein, wie je ein solcher zwischen zwei Menschenherzen bestanden habe.

Ueber die letzten Stunden der Kaiserin Friedrich wird dem B. Z. M. aus Cronberg gemeldet:

Das Krankheitsbild war im Laufe des Tages zunächst daselbst geblieben. Lichte Augenblicke wechselten mit Bewußtlosigkeit. Eine weitere Herabminderung der Kräfte machte sich vorläufig nicht bemerkbar. Die kaiserliche Familie verblieb nahezu unausgesetzt im Krankenzimmer. In banger Erwartung verbrann der Tag. Das Kaiserpaar gedachte, vorausgesetzt, daß eine weitere Verschlimmerung nicht festgesetzt werde, am späten Abend nach Homburg zu fahren und dort zu übernachten, auch das Gepäck wurde nach Homburg geschafft, es schien, als ob die starke Natur der Kaiserin noch einige Tage den Kampf gegen den Alsbewinger Tod führen würde. Gegen 4 Uhr nachmittags trat jedoch eine so rapide Verschlechterung ein, daß die Augenblicke der kaiserlichen Mutterin gezählt schienen. Der Pfarrer der englischen Gemeinde wurde wiederum aus Homburg berufen. Die Mitglieder der Familie wichen nicht mehr aus dem Sterbezimmer. Kurz vor 6 Uhr nahm die Kaiserin etwas Eis zu sich, eine Viertelstunde später trat völlige Agonie ein, die Atemzüge der Kranken wurden schwächer und schwächer,

und um 6 Uhr 27 Minuten meldete Professor Renvers dem Kaiser, daß das Herz aufgehört habe zu schlagen. Sanft und schmerzlos war sie hinübergeschlummert. Der englische Pfarrer sprach ein Gebet, in tiefer Ergriffenheit nahmen der Kaiser und alle Familienmitglieder Abschied von der teuren Toten, weiße Lilien wurden ihr in die erstarren Hände gegeben. Im Innersten erschüttert verließ die Familie das Sterbezimmer. Dann führte der Kaiser selbst das Hauspersonal an das Lager seiner toten Mutter, wo die alten Getreuen eine stumme Andacht verrichteten. Sobald die Standarte der Kaiserin halbmaß hing, sprengten Gendarmen und Husaren heran und besetzten das Schloß von allen Seiten. Die Bevölkerung nahm die Meldung vom Hinscheiden der Kaiserin mit inniger Teilnahme auf. „Der Tod war eine Erlösung für die Kaiserin,“ so sprachen die Einwohner, die das Leiden der schwergeprüften Frau schrittweise hatten wachsen sehen.

Politische Uebersicht.

Berlin, 6. August. Der Kaiser hat nach der R. A. Z. dem Staatssekretär für Elsaß-Lothringen v. Puttkamer den erbetenen Abschied unter Verleihung des Roten Adlerordens erster Klasse bewilligt und den Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein v. Köller zum Staatssekretär für Elsaß-Lothringen ernannt. Als Nachfolger des Herrn v. Köller in Schleswig-Holstein ist der bisherige Chef der Reichskanzlei Wirtl. Geh. Oberregierungsrat Freiherr v. Wilmowsky in Aussicht genommen.

Der Ausschuß des Bundes der Landwirte tritt am 16. August hier zusammen, um in erster Linie zu dem Zolltarifentwurf Stellung zu nehmen.

Der F. Z. wird gemeldet: Es bestätigt sich, daß der Journalist Hamburger, der den Verkauf eines Exemplars des deutschen Zolltarifentwurfs an die Londoner Finanz-Chronik bewirkt hat, sich durch die Flucht, wahrscheinlich ins Ausland, der drohenden Verhaftung entzogen hat.

Kiel, 6. August. Die zum Studium der Kanalbauten und Hafenanlagen nach Deutschland entsandten Mitglieder der französischen Deputiertenkammer haben

Maskenspiel des Lebens.

Roman von August Nemann.

(Fortsetzung.)

„Also Sie wollen mir das Geld borgen,“ sagte er trocken. „Ich nehme natürlich nicht unversichtlich. Sind Sie mit fünf Prozent einverstanden?“

„Wissen Sie, mein lieber Major, wir wollen die Sache noch ein wenig anders angreifen,“ erwiderte Herr Sprader. „Es macht mir Spaß, Ihnen zu helfen, wissen Sie, und die Prozente sind mir Nebenache. Agnes ist meine Nichte. Aber ich bin Geschäftsmann, wissen Sie. Nicht Ihnen gegenüber, versteht sich, aber gegenüber den Leuten, denen Sie schuldig sind. Ich kenne das, mein lieber Major. Die Geschäftsleute, nicht wahr? bei denen Sie auf Borg genommen haben, nicht wahr? die haben sich schon gefragt: das ist kein Geschäftsmann, da kannst du deine Pfaffen schneiden, da mußt du auch warten, der bezahlt nicht so bald. Also, mein lieber Major, Sie thun am besten, mir Ihre Rechnungen zu geben. Ich will dann schon mit den Gläubigern fertig werden. Ich denke, daß wir die Forderungen durchschnittlich so um fünfzehn bis zwanzig Prozent zurückschrauben können. Geben Sie mir nur alle Ihre Rechnungen, am besten lassen Sie mich Einsicht in Ihre Bücher nehmen.“

„Was für Bücher?“ fragte der Major.
„Nun, Ihre Geschäftsbücher, nicht wahr? Ihre Bücher, wo Einnahmen und Ausgaben aufgezeichnet stehen. Ich kenne mich darin aus, wissen Sie, ich sehe meiner Frau Bücher auch immer nach. Wie sie auch gerechnet haben mag, immer finde ich noch Fehler. Das heißt, meine Frau bringt auch absichtlich Fehler hinein, stiftet Wirre an, um ungeliebte Ausgaben zu vertuschen. Aber ich finde mich stets heraus, wissen Sie. Geben Sie

mir Ihre Bücher, lieber Major, und Ihre Rechnungen, und dann wollen wir die Sache schon ins Geleise bringen.“

Dem Herrn Major wurde es zu viel. Jetzt sollte er Bücher und Rechnungen vorzeigen? Bücher führte er gar nicht. Es lag nicht in seiner Natur, sich über ein stetes Mißverhältnis auch noch beim Aufschreiben immer ärgern zu wollen. Rechnungen? Er wachte selbst nicht, wieviel er schuldig war. Er sollte diesem skrupellosen Geizhals, der nur in fremde Töpfe gucken und seine guten Lehren austramen wollte, die Handhabe bieten, ihn von nun an beharrlich zu kantonieren? Lieber sein Geld!

„Sie sind ein angenehmer Helfer in der Not, Untel Sprader,“ sagte er mit höhnischem Lächeln. „Wenn ich das vorausgesehen hätte, so würde ich Sie nicht mit meiner Bitte belästigt haben. Reden wir von etwas anderem!“

„Aber ich verstehe gar nicht, lieber Major...“
„Wollen Sie mir die fünftausend Mark geben oder nicht?“

„Gewiß, ich will sie Ihnen geben, lieber Vardoliz, aber in einer Weise, die zu Ihrem Flecken dient, wissen Sie, und nicht in einer Weise, nicht wahr? wobei Sie nur in tiefere Mißwirtschaft hineingeraten würden.“

„Erlauben Sie, daß ich wieder an die frische Luft gehe,“ sagte der Major, indem er aufstand. „Es wird mir hier zu drückend.“

Herr Sprader hatte sich nicht lange aufgehalten. Er war schon mit dem Nachschneitzuge wieder nach Berlin zurückgefahren. Der Major dachte mit Ingrimm an ihn. „Siehst Du, meine gute Agnes,“ sprach er zu seiner Frau, „die schlimmsten Egoisten sind gerade die Süßredenden. Ich bin ein Narr. Ich hätte mich der Vlamage nicht aussetzen sollen. Als Dein verehrter Untel liebe-

voll redete, hätte ich mir sagen sollen: der Kerl heuchelt. Aber man denkt, wenn man selbst ein gutmütiger Mensch ist, immer wieder zu gut von seinem Mitmenschen.“

„Großer Gott,“ entgegnete die Frau Majorin, „wie ich auch nur dazu komme, solchen geizigen Dntel zu haben, der gerade so viel Geld haben muß! Es ist doch schrecklich, daß so reiche Leute geizig sein können. Aber sie sind es in der Regel. Ist das nicht sonderbar?“

„Gar nicht sonderbar, ganz natürlich. Weil sie geizig sind, deshalb sind sie reich geworden. Ein ausländischer Mensch wird niemals reich. Er kann reich geboren werden, dann ist er reich, und dann braucht er auch nicht geizig zu sein. Aber wer sein Geld selbst verdient hat, der hält es auch fest. Er ist ein gemeiner Kerl, und wie er ist, so bleibt er. Es ist eine und dieselbe Fähigkeit, Geld verdienen und geizig sein; da ist nichts zu vermindern. Aber daß ein solcher Geldsack mich durch seine Heuchelei auch noch verführen kann, Geld von ihm zu pumpen, oder vielmehr den Versuch zu machen, das ärgert mich.“

„Du hast es wohl sehr nötig?“ fragte sie.

„Da thust Du eine recht naive Frage, liebe Agnes.“
Der Major war den ganzen Tag schlechter Laune und am folgenden Morgen war er noch schlechter gestimmt. Er schleuderte verschiedene Briefe, die ihm von außen schon kenntlich waren, in den Papierkorb, setzte sich an den Flügel und spielte aus „Tristan und Isolde.“ Es war ihm so zu Mute, als wäre er selbst der alte König Marke.

Da wurde ihm der Gelbbriefträger gemeldet. Er staunt ließ der Major ihn eintreten und erkaunt las er auf dem Umschlage des ihm überreichten Briefes die Angabe eines Wertes von 2500 Mark. Aus den großen Siegeln schien ihm ein elektrischer Funke in die Fingerspitzen zu ziehen, die Wertangabe wollte ihn blenden. Er schnitt den Umschlag auf und fand die Banknoten darin, dazu eine vier eingeschriebene Seiten langen Brief

nach Besichtigung der Schleusenanlagen in Holtzau mit dem Kanaldampfer Berlin nach Brunsbüttel, um die ganze Strecke zu besichtigen.

Rüdnigsberg, 6. August. Der Allgem. Ztg. zufolge wies der russische Finanzminister Witte seine Bevollmächtigten in Deutschland an, die Vorarbeiten für den Handelsvertrag einzustellen.

Der Krieg in Südafrika.

Aus London wird berichtet: Gestern traf hier ein Brief eines englischen Soldaten vom Northamptonshire-Regiment ein, der in Nylstroom steht und folgendes erzählt: Am letzten Donnerstag fuhr eine Eskorte von 28 Mann Gordon Highlanders in der Eisenbahn von Raboomspruit; 5 Meilen entfernt von Nylstroom entgleiste der Zug, da die Schienen aufgerissen waren. Während die Eskorte die Wagen verließ, erschienen 150 Buren unter vier Kommandanten und schossen die englischen Soldaten wie Hunde nieder; 18 waren auf der Stelle tot, 10 wurden verwundet, der Zugführer suchte zu entkommen, wurde aber eingeholt und während ihn zwei Buren hielten, wurde er wie die andern erschossen. Dasselbe Schicksal hatten Heizer und Lokomotivführer.

Von der Marine.

Bremerhaven, 6. August. Als erster der in diesen Tagen fälligen Truppentransportdampfer ist heute Nachmittag der Hamburger Dampfer Arcadia mit 23 Offizieren und 607 Mann, die meist dem 1. und 2. Seebataillon angehören, hier eingetroffen. Um 4 Uhr legte die Arcadia in den Kaiserhafen. Die Mannschaften vom 2. Seebataillon gehen sofort mit einem Sonderzug über Bremen nach Wilhelmshaven, die andern werden mit der Arcadia morgen früh nach Hamburg und von dort nach Kiel befördert. Hier bleiben nur Reconvaleszenten.

Helgoland, 6. August. Dem Dampfer Sera wurde sogleich nach seinem Eintreffen von der Signalstation der Tod der Kaiserin Friedrich signalisiert, den die halbamtlich geflügelten Flaggen schon von weitem verkündeten. Die Freude des Wiedersehens der Heimat wurde so in Trauer verwandelt. Graf Waldersee gab Befehl zur Abhaltung eines Trauer-Gottesdienstes. Endgültige Bestimmungen über Bandung und Empfang der Sera sind noch nicht getroffen.

Korrespondenzen.

Jever, 7. Aug. Am Freitag dieser Woche findet hier ein Pferdemarkt statt.

* Mitglieder von **Kriegervereinen**, die länger als fünfzehn Jahre ununterbrochen zum Vorstände ihres Vereins gehörten, erhielten dieser Tage je ein Anerkennungsdiplom vom Vorsitzenden des deutschen Kriegerbundes General der Infanterie von Spitz und des Vorsitzenden des oldenburgischen Kriegerbundes Generalleutnant von Legat nebst einer Abbildung des großartigen Denkmals auf dem Kyffhäuser. Das Blatt ist 60 zu

Sprachers. Er durchflog die Seiten, er las nicht genau; Sprachers etwas undeutliche lautmännische Handschrift, mit lateinischen Anfangsbuchstaben, war ihm widerwärtig. Inzwischen trat die Frau Majorin gespannt herein.

„Du hast einen Geldbrief bekommen?“ fragte sie.

„Ja, vom Onkel Sprachers,“ erwiderte er mit frohlichem Gesicht. „Er macht lange Traben dazu; er schreibt, seine Grundbesitz verböten ihm, mir Geld zu borgen, aber er schenke mir die Provision für meine Unterstützung beim Geschäft mit der Villa, und diese Provision schenke er hier. Er ist doch nicht so schlimm, wie ich dachte, Dein Onkel. Er ist ein verdickter Kerl. Er ist nur auf der einen Hälfte seines Kopfes geizig, auf der anderen ist er wirklich gutmütig.“

„So schenkt er uns das Geld?“

„Schenkt? Es ist die Provision! Nun, freilich, in gewissem Sinne schenkt er es mir, und streng genommen, dürfte ich mir nichts schenken lassen. Es ist wie Almosen, wenn er mir die Hälfte der Summe giebt, die ich von ihm borgen wollte. Indessen — fuhr der Major gut geklämt fort — „wir wollen die Sache nicht gar so gründlich untersuchen. Einem geschenkten Gaul siehst man nicht ins Maul.“

Der Major setzte sich wieder an den Flügel, präubierte, phantasierte, spielte ein Potpourri aus allerhand Opern und schloß mit dem Champagnerlied aus dem „Don Juan“. Dann machte er Toilette und lenkte seine Schritte über die Promenade zum Stammtisch der „Silbernen Gabel“. Im Vorübergehen bestellte er beim Weinbändler einen Roth-Bierpfied Monopol. Sein Haupt war erhoben, sein Blick fest und froh, sein Schritt zuversichtlich, als er an den Stammtisch trat. Er bemerkte es nicht, daß ein eifrig geführtes Gespräch zwischen dem Jagdhunter von Heiter, dem Adjutanten von Disberg und dem Hofmarschall Baron Unger bei seinem Erscheinen plötzlich stockte und die Herren einander betrachtend anfaßen. Er bestellte sich kein Kaviarbrötchen und bayerisch Bier und redete Herrn Glatfähring, der zu seiner Linken saß, mit überlegenem Tone darauf an, daß seine ehemalige Villa nun ja schon wieder ihren Besitzer gewechselt habe.

(Fortsetzung folgt.)

64 Ctm. groß, die Zeichnung in Kunstbrud sehr schön ausgeführt, so daß es jedem Zimmer zur Zierde reichen wird.

* Der **Bürgerverein** hies. wird nächste Woche eine Versammlung abhalten.

Spooßiel, 6. Aug. Die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins findet Sonntag den 11. August abends 7 Uhr im Vereinslokal statt. Tagesordnung: 1. Hebung der Beiträge, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Bericht über das verflossene Vereinsjahr usw., 4. Neuwahl des Gesamtvorstandes, des Fahnen-trägers, des Ehrengerichtes und des Vereinslokals, 5. Verschiedenes. — Der Jirkus Bauer hat uns heute, nachdem er hier 6 Vorstellungen gegeben hatte, verlassen, um am Sonntag in Bant zum Schützenfeste aufzutreten. — Angelommen ist die Tall Sophia, Kapitän S. Lütten, mit Holz von Geseffen für die Firma Bartels. — Gestern starb hier der allgemein bekannte langjährige beedigte Messer und Wäger und Agent der Oldenburger Versicherung Herr Fritz Freyrichs.

Schortens, 6. Aug. Der hiesige Kriegerverein beschloß in seiner vorgezogenen Versammlung, Sonntag den 1. Sept. eine Wagenfahrt nach Neepsholt und zurück über Friedeburg, Egel, Forsten, Giddens, Dykhausen auszuführen. Ein kleines Musikcorps wird die Ausflügler begleiten. Einige Kameraden haben sich erboten, Gespanne zu stellen, und wird daher umso mehr eine rege Beteiligung erwartet werden dürfen.

Bant, 7. August. Gestern wurden hier drei Personen festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis in Jever übergeführt. Zwei derselben wurden beim Betteln ertappt und machten sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig. — Bei der geistigen Uebung der Gemeindefeuerwehr ereignete sich ein Unfall. Der Sieger Wende fiel vom Steigerturm aus der Höhe des zweiten Stockwerks mit der Leiter herunter und zog sich erhebliche Verletzungen zu.

* **Oldenburg, 5. Aug.** Für Schiffer und Reeder ist eine neue Verordnung des Staatsministeriums von Interesse, wonach vom 1. August d. J. ab auf der unteren Hunte von Esleth bis Oldenburg der Lotsenzwang für die diesen Teil des Flusses befahrenden Seeschiffe zur Einführung gelangt ist. Es ist diese Maßnahme wohl als eine Folge der in den letzten Jahren auf der genannten Strecke mehrfach vorgekommenen größeren Kollisionsunfälle bei den Brücken anzusehen. Dem Lotsenzwang sind bei der Befahrung der unteren Hunte auf der Strecke zwischen den Hafenanlagen in Oldenburg und der Eslethher Weser-lage folgende Schiffe unterworfen: 1. alle Seebdampfer ohne Rücksicht auf Raummehalt und Tiefgang, 2. alle übrigen Seefahrzeuge, deren Tiefgang 3 Meter und mehr und deren Brutto-Raummehalt 350 Kubikmeter oder darüber beträgt. Das großherzoglich oldenburgische Staatsministerium Departement des Innern ist beauftragt, Befehlungen vom Lotsenzwang eintreten zu lassen. Das Lotsengeld wird, wie in einem den Bestimmungen der Schifffahrtsordnung für die auf der Weser und deren Nebenflüssen thätigen oldenburgischen Flußkloster hinzugefügten Passus angeordnet wird, mindestens für einen Tiefgang von 1,50 Meter berechnet. Schiffsführer, welche sich schuldhafter Weise dem Lotsenzwange entziehen, werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft.

* **Wilhelmshaven, 6. August.** Eine ehrenvolle Auszeichnung ist gestern Herrn Konfistorialrat Göbel zu teil geworden. Wie wir hören, wurde demselben vom allgemeinen deutschen Sprachverein, der dieser Tage seine 12. Hauptversammlung in Straßburg i. E. abhielt, ein Ehrenpreis von 1000 (eintaufend) Mark zuerkannt für die beste wissenschaftliche Abhandlung über die deutsche Seemannssprache. — Das Musikcorps der 2. Matrosen-Division ist gestern Abend von der Nordlandreise wieder hier eingetroffen und hat wiederum der kaiserl. Anerkennung sich zu erfreuen gehabt. Ehe Se. Majestät der Kaiser am Sonntagmorgen in Kiel die Yacht Hohenzollern verließ, überreichte er unter Dankesworten dem Leiter des Musikcorps Herrn Musikdirektoren Wöhlbier das im vorigen Jahre gestiftete silberne Verdienstkreuz (ein silbernes Kreuz, das in der Mitte einen goldenen Lorbeerkranz trägt; letzteren umrahmt die Worte „Verdienst um den Staat). Der älteste an Bord befindliche Hoboist Herr Wellepp erhielt dieselbe Auszeichnung 2. Kl. Außerdem erhielt das gesamte Musikcorps ein namhaftes Geldgeschenk. Ferner erhielt der Dirigent von der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie aus Dankbarkeit dafür, daß die Kapelle am 19. Juni an Bord des Dampfers Prinzessin Wilhelmina Louise gespielt hatte, ein massiv silbernes, wenn vergoldetes Zigaretten-Gtui, das innen die eingravierte Widmung, außen die Kriegslagge in Email enthält. S. M. der Kaiser nahm bald nach der Einschiffung des Musikcorps Gelegenheit, Herrn Musikdirektoren Wöhlbier anlässlich des Verlasses seiner Gattin seine herliche Teilnahme auszusprechen, desgleichen sprach auch J. M. die Kaiserin, die während der Kieler Woche in Kiel weilte, dem Dirigenten ihr Beileid aus. — Das Musikcorps wird, wie wir hören, am 15. August eine Konzertreise nach dem Süden antreten. (W. Z.)

* **Aurich, 5. Aug.** Der Eschaben, den das Hagelwetter am 21. vorigen Monats in Stadt und Kreis Aurich ungerichtet hat, ist auf etwa 120 000 Mk. zu schätzen; umso mehr verdient die durch öffentlichen Aufruf

veranlaßte Unterstützung der geschädigten kleinen Leute, Gemüßbauer und Kolonisten, rege Beteiligung.

* **Emden, 6. August.** Etwa 70 Konstabler trafen gestern Abend aus Hannover und andern Städten hier ein. Dieselben werden, da die Festlichkeiten bekanntlich aufgeschoben sind, heute die Stadt wieder verlassen.

Vermischtes.

* **Berlin, 6. August.** Aus Kiel wird dem V. T. gemeldet: Bei den Schießübungen in der Strander Buht erfolgte auf dem Admiralschiff Regier, dem Flaggschiff der Küstenpanzerdivision, eine Kesselplosion. Fünf Mann wurden verletzt, davon vier schwer: die Feuermeistermaats Petermann und Holt, der Oberheizer Ruhe, die Heizer Schmidt und Gerlach. Die Katastrophe erfolgte durch Hervorbrechen einer Stichtlampe infolge einer Kobreplosion.

* Eine Anekdote aus einem Gastener Aufenthalt des **Fürsten Bismarck** erzählt Dr. v. Hönigsberger, dessen Vater in Gastein in den 50er und 60er Jahren Baderarzt war, in der N. Fr. Pr.: „Eines Tages betrat Bismarck, der nicht nur das Angenehme, sondern auch das Unangenehme mit dem Nützlichem zu verbinden wußte, als Patient das Ordinationszimmer meines Vaters. Von dieser Konsultation erzählte letzterer in späterer Zeit, Bismarck habe über seine Nervosität geklagt. Beispielsweise habe er gewünscht, er empfinde manchmal das lebhafteste Bedürfnis, seine physische Kraft und innere Erregung an dem ersten besten Gegenstande auszulassen; er habe oft schwere Mühe, um seinen königlichen Herrn für seine Politik zu gewinnen, müsse öfters auf Umwegen sich durch allerhand Adjutanten und Schanzgen durchquälen, und wenn er endlich am Ziel zu sein glaube, dann durchkreuze irgend eine familiäre Unterredung alle Pläne, und die Sache sei dann „umgedampelt“. „In solchen Augenblicken“, meinte der Patient, „möchte ich in meiner Nervosität irgend einen harten Gegenstand mit der Hand zerbrechen.“ Dabei erfasste er unwillkürlich, wie um ein Beispiel zu statuieren, in der lebhaften Erinnerung an alle diese Kämpfe und an seinen unterdrückten Groll die Ecke der dünnen, vielleicht auch etwas morschen Tischplatte, auf der seine kräftige Hand geruht hatte, heftiger an, als ihr zuträglich war; sie gab dem Druck nach und brach entzwei. Unter seinen lebhaftesten Entschuldigungsäußerungen nahm hierauf die Konsultation einen gemüthlich-heiteren Verlauf.“

Fünf Jahre meines Lebens.

Von Alfred Dreyfus.

(Fortsetzung.)

Im Oktober schrieb ich an meine Frau:

Salut-Anfeln, 3. Oktober 1896.

Ich habe die Korrespondenz vom August noch nicht erhalten, ich will Dir aber dennoch einige Zeilen senden und Dir ein Echo meiner unendlichen Liebe zuschicken.

Ich habe Dir letzten Monat geschrieben, ich habe Dich in mein Herz schauen lassen, ich habe Dir alle meine Gedanken anvertraut. Ich kann nichts weiter hinzufügen. Ich hoffe, daß Du von anderer Seite die Mithilfe finden wirst, die Du die Pflicht hast zu verlangen, und ich kann immer nur eins wünschen, bald zu vernehmen, daß die Aufklärung in unserer entsetzlichen Sache erfolgt sei. Was ich Dir noch sagen will, ist, daß die furchtbare Schärfe unserer Leiden unsere Herzen nicht erniedrigen darf. Wir, unser Name, müssen unbedingt aus diesen entsetzlichen Begebenheiten ebenso rein hervorgehen, wie wir waren, als wir hineingezogen wurden.

In solchem Leiden muß aber unser aller Mut wachsen, nicht, damit wir klagen, oder uns beschweren, sondern damit wir verlangen und fordern, daß die Tragödie endlich aufgelklärt werde und daß diejenigen entlarvt werden, deren Opfer wir sind.

Wenn ich Dir so ausführlich schreibe, so geschieht es namentlich, um Dir eines ans Herz zu legen, das ich lieber besser ausdrücken wollte, als ich es thatsächlich so thun vermag: Wir müssen, durch unser Gewissen stark gemacht, als Menschen von Herz, die ein Martyrium erleiden, das sie zu erdrücken vermag, ohne zu süßnen, ohne zu klagen, uns über alles erheben, und wir thun das, indem wir einfach unsere Pflicht erfüllen; für mich besteht diese Pflicht darin, daß ich aufrecht bleibe, so lange es mir irgend möglich ist, für Dich und Euch alle darin, daß Ihr die Aufklärung in dieser bitteren Geschichte mit aller Kraft herbeiführen wollt und Euch dabei der Mithilfe aller verfügbaren Faktoren versichert, denn ich glaube wirklich nicht, daß jemals Menschen mehr gelitten als wir.

Salut-Anfeln, 5. Oktober 1896.

Eben habe ich Deinen guten, lieben Brief vom August erhalten und auch diejenigen der ganzen Familie, und ich schreibe Dir nicht nur unter dem tiefen Eindruck des Lebens, das wir alle erdulden, sondern noch speziell unter demjenigen des Schmerzes, den Dir mein Brief vom 6. Juli bereitet hat.

Ach, liebste Lucie, wie ist doch der Mensch so schwach und oft so feige und egoistisch. Wie ich Dir schon gesagt war, ich, dessen Geist schon so niedergeschlagen, dessen Qual so groß ist, damals vom Fieber gepettigt, das mit

Leib und Gehirne verbrannte, und da, in der tiefsten Gebrochenheit meines Wesens, in einem Zustand, in dem man so dringend einer befreundeten Hand, eines sympathischen Antlitzes bedarf, in Hallucinationen des Fiebers und des Schmerzes, ohne Briefe von Dir, mußte ich mit unüberwindlicher Notwendigkeit meiner Schmerzensschrei zu Dir bringen lassen, den ich nirgends sonst hätte ausstoßen können.

Ich habe mich aber wieder in der Gewalt, ich bin wieder der geworden, der ich war, und ich werde bis zu meinem letzten Atemzug derselbe bleiben.

Wie ich Dir schon vorgestern in meinem Brief gesagt, müssen wir durch unser gutes Gewissen in Stande sein, uns über alles zu erheben, aber immer mit dem festen, unbeugbaren Willen, zu bewirken, daß meine Unschuld in den Augen von ganz Frankreich hell leuchtend zu Tage tritt.

Unser Name muß aus diesen entsetzlichen Begebenheiten ebenso rein hervorgehen, wie er war, als man ihn hineingerissen, und unsere Kinder müssen erhabenen, stolzen Hauptes ins Leben treten.

In bezug auf die Ratsschläge, die ich Dir geben kann, und die ich Dir in meinen vorherigen Briefen entwickelte, wirst Du leicht begreifen, daß ich Dir nur raten kann, was mir mein Herz eingiebt. Du und Ihr alle seid besser dran, besser beraten als ich, um zu wissen, was Ihr zu thun habt.

Mit Dir wünsche ich innigst, daß es nicht mehr allzulange dauern möge, bis unsere entsetzliche Lage aufgeklärt ist, bis unsere Leiden ein Ende nehmen. Wie es auch damit bestellt sein mag, so müssen wir doch an der Zuversicht festhalten, die uns die Leiden vermindert und die Schmerzen überwinden läßt, damit wir es dahin bringen, daß wir unsern Kindern einen stundenlosen, geachteten Namen hinterlassen.

Alfred.

Der Brief von meiner Frau, den ich am 5. Oktober 1896 erhielt, war vom 13. August datiert und war der einzige von den vielen, die sie an mich geschrieben, deren an mich gelangte. Ich gebe nur diesen kurzen Auszug daraus:

13. August 1896.

Diesen Augenblick erhalte ich Deinen Brief vom 6. Juli, und schreibe Dir noch mit vom Weinen geschwellenen Augen. Armer, armer, geliebter Mann, was hast Du für einen Leidensweg zurückzulegen, was für ein Martyrium ergeht über Dich! Das ist so grauhaft, so entsetzlich, daß der Gedanke daran allein mich wahnsinnig macht.

Lucie.

Im November erhielt ich keinen einzigen der Briefe, die meine Frau geschrieben, sie gelangten auch nie in meine Hände.

Im Dezember erhielt ich von all den Briefen meiner Frau nur den nachfolgenden vom 10. Oktober, hier ein Auszug:

Paris, 10. Oktober 1896.

Ich erwarte in lebhaftester Unruhe Deine Briefe. Stelle Dir vor, daß ich seit dem 9. August, das heißt seit fast zwei und einem halben Monat, keine Nachrichten von Dir habe; die Wochen, die zwischen Posteingängen liegen, sind lang und voll von schrecklicher Besorgnis, und jeder Tag der Verzögerung bringt mir neue Todesqualen.

Lucie.

Am 4. Januar 1897 schrieb ich meiner Frau:

Salut-Inseln, 4. Januar 1897.

Ich habe Deine Briefe, sowie diejenigen meiner Lieben vom November eben erhalten. Die tiefe Bewegung, die sie mir verursacht, bleibt sich immer gleich: unbeschreiblich.

Wir geht es wie Dir, geliebte Lucie, meine Gedanken sind immer bei Dir und unsern lieben Kindern, Euch allen und wenn mein Herz versagen will und keine Kraft mehr hat, um das endlose Leiden zu ertragen, das das Herz

zermalmt, wie der Malsstein das Korn, das alles in Fegen reißt, was man Meinstes, Edelstes, Höchstes sein eigen nennt, das die Federkraft der Seele entzweierte, so rufe ich mir selber immer die gleichen Worte zu: „Wie grauhaft auch Dein Martyrium sein mag, gehe vorwärts, unentwegt, damit Du ruhig mit dem Bewußtsein sterben kannst, Deinen Kindern einen ehrenvollen und geachteten Namen zu hinterlassen.“

Du kennst mein Herz, es hat sich nicht verändert. Es ist das Herz eines Soldaten, dem alles physische Leiden ohne Bedeutung ist, der seine Ehre vor und über alles setzt, der nach dem entsetzlichen, unmöglich scheinenden Zusammenbruch alles dessen, was den Franzosen, den Mann ausmacht, alles dessen, was einzig Existenzberechtigung verleiht, am Leben geblieben ist und stand gehalten hat, weil er Vater war und weil die Ehre des Namens, den unsere Kinder tragen, um jeden Preis wieder hergestellt werden muß.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Aug. Mitteilungen des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Dampfer *Palatia* in Bremerhaven am 8. August abends zu erwarten. Dampfer *Strasbourg* 5. August Port Said an, 6. August ab. Dampfer *Bayern* 5. August Colombo an, 6. August ab.

Cronberg, 6. August. Das Leben in der Stadt trägt heute das Gepräge tiefer Trauer; die meisten Häuser haben halbhaft geklagt oder tragen anderen Trauerschmuck. In den Schulen fanden heute Vormittag Gedächtnisfeiern statt, die auflebende Trauerliste füllte sich schnell. Heute früh wurde auch das Gartenpersonal zu dem Sterbelager Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich zugelassen. Ob die Leiche der hochseligen Fürstin ausgehüllt wird, ist noch unbestimmt. Am Schloßportal ist seit heute Vormittag ein Unteroffiziers-Doppelposten aufgezogen.

Wilhelmshaven, 6. Aug. Der auf den 12. August vorgesehene Stapellauf des Linien Schiffes *G* ist bis nach den Bezeugungsfeierlichkeiten der Kaiserin Friedrich verschoben worden.

Hamburg, 6. Aug. Die *Sera* mit dem Feldmarschall Grafen Waldersee und den übrigen Mitgliedern des Oberkommandos an Bord hat bereits Vorkum passiert und wird voraussichtlich im Laufe des Abends in Cuxhaven eintreffen. Mittwoch früh wird die *Sera* zunächst 300 an Bord befindliche Rekonvaleszenten ausschiffen, welche mit einem Dampfer direkt nach dem Marine-Lazarett in Bremerhaven transportiert werden; dann geht sie elb-aufwärts und ankert voraussichtlich morgen Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr bei Brunsbüttel. Mittwoch Morgen 9 Uhr wird die Gräfin Waldersee auf dem Dampfer Willkommen sich zur Begrüßung ihres Gemahls nach Brunsbüttel begeben.

Mit Rücksicht auf das Ableben Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich hat Sr. Maj. der Kaiser an Stelle Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen den General-Adjutanten und kommandierenden General des 11. Armeekorps General der Infanterie v. Wittich mit seiner Vertretung beim Empfang des General-Feldmarschalls Grafen Waldersee beauftragt. Der Empfang an der St. Pauli-Landungsbrücke wird ein rein militärischer sein. Der Empfang des Grafen durch den Senat wird nicht, wie bisher in Aussicht genommen, dort, sondern um 1 Uhr im Rathaus erfolgen. Das für den Tag vorgesehene Festmahl findet nicht statt.

Königsberg i. Pr., 6. August. Infolge des Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich werden bei den diesjährigen Kaisermandövern in den Provinzen Ost- und West-Preußen keine Paradeafeln und keine Tafeln für die Provinzen stattfinden. Ebenso fallen die Feste in der Marienburg am 5. und 6. September aus.

New-York, 6. Aug. Die Piers des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie haben Halbhaft geklagt. Alle Blätter besprechen den Tod der Kaiserin Friedrich in sympathischen Worten und geben ein Lebensbild der hohen Verstorbenen. Die *New York Tribune* sagt zum Schluß in ihrem Nachruf, eine Frau sei gestorben, die eine Ehre für ihr Geschlecht und ihre Klasse gewesen sei. Ueber die beiden bedeutendsten europäischen Länder sei tiefste Trauer gekommen; den Deutschen und Engländern werde kein größeres Mitgefühl entgegengebracht als das, das von ihren verwandten Klassen von dieser Seite des Ozeans käme.

(Telephonische Nachrichten.)

Homburg, 7. August. Dem Vernehmen nach wird am Sonntag ein Trauergottesdienst in Cronberg und am Dienstag die Beisetzung in Potsdam stattfinden. Der Kronprinz bleibt mit dem Kaiserpaar noch einige Tage hier. Der Hafen von Cuxhaven gilt als eröffnet, die Feste ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Der Empfang des Grafen Waldersee wird in einfacher Form erfolgen.

Mailand, 7. August. (Vokalanz.) Die Gährung unter der Landbevölkerung in der Provinz Mailand wird immer bedrohlicher. Militär besetzte zahlreiche Ortschaften, aber die Brandsiftungen und Tumulte dauern fort.

London, 7. Aug. Das Unterhaus nahm nach einer Rede Chamberlains den Kredit für die Zivilverwaltung in Transvaal mit 196 gegen 59 Stimmen an.

Wittsburg, 7. Aug. Schaffer hat für den 10. August den allgemeinen Ausnahmestrich der Arbeiter angeordnet, falls der Streik mit den Arbeitgebern bis dahin nicht geschlichtet ist.

Kiel, 7. August. S. M. S. Charlotte hat, wie die Kieler Ztg. meldet, Befehl erhalten, von Christiansund nach Bremerhaven in See zu gehen. In Bremerhaven wird sich Prinz Adalbert von Preußen ausschiffen und nach Homburg reisen. Die Charlotte trifft am Donnerstag auf der Weser ein.

London, 7. Aug. Reuters Bureau meldet aus Peking von heute: Die Gesandten hatten vereinbart, das Protokoll heute zu unterzeichnen. Der britische Gesandte benachrichtigte jedoch gestern Abend seine Kollegen, daß England nicht unterzeichnen könne. Er hat hierfür keine Gründe angegeben. Die Versammlung der Gesandten ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Marktberichte.

Bremen, 5. August. Viehmarkt. Auftrieb: 195 Rinder, 450 Schweine, 89 Kälber, 285 Schafe. Geschlachtet wurden: 121 Rinder, 432 Schweine, 78 Kälber, 273 Schafe. Lebend ausgeführt: 28 Rinder, 7 Schweine, 11 Kälber, 12 Schafe. Bestand: 36 Rinder, 11 Schweine, — Kälber, — Schafe. Bezahlt wurden für 100 Pfund Schlachtgewicht für Ochsen 57—67 Mk., Lauenen 57—66, Stiere 50—63, Kühe 50—65, Schweine 57—65, Kälber 60—80, Schafe 55—68 Mk.

Hamburg, 5. August. Viehmarkt. Zutritt: 1292 Rinder und 2796 Schafe. Bezahlt wurde pro 100 Pfd. Fleischgewicht: 1. Dual. Ochsen und Lauenen 64.— bis 66.—, 2. Dual. 59—62.—, junge fette Kühe 58—59.—, ältere 50—53.—, geringere 44—48.— Mk., Bullen 46—55.— Mk., Schafe: 1. Dual. 60—63.— Mk., 2. Dual. 55—60.— Mk., 3. Dual. 50—54.— Mk.

Frauenverein.

Freitag den 9. August nachm. 3 1/2 Uhr im Adler.

D. B.

Heidmühle.

Sonntag den 11. August
grosser Ball.

Es ladet freumblickst ein

Deder.

Für einen kleinen feineren Haushalt wird ein in allen Arbeiten erfahrener, auch im Kochen bewandertes Mädchen zum 1. November gesucht. Lohn bis 200 Mk. Zu erfahren unter W. in der Exp. b. W.

Entlaufen

eine langhaarige schwarze Jagdhündin mit braunen Beinen.
Neuender-Altenroden. Rob. Deffen.

Zwangsversteigerung.

Feuer.

Donnerstag den 8. August 1901 nachmittags 4 Uhr soll bei der Wirtschaft von H. W. Tholen in Waddewarden 1 Mischkub gegen Barzahlung versteigert werden.

B o h l m a n n,
Gerichtsvollzieher i. B.

Privat-Bekanntmachungen.

Zu verkaufen

2 gute Kuhkälber, 8 und 11 Monate alt.
Rahrdum. Th. Giler's.

Zu verkaufen

große Hühnerküden, Abstammung **Plymouth-Rocks.**
Rahrdum. Th. Giler's.

Zu verkaufen

mehrere Zuder schönes Heu in Gaufen.
Heidmühle. Deder.

Eine Ausspänn-Wirtschaft,

wohl die bedeutendste hiesiger Stadt, steht unter meiner Nachweisung sehr preiswert

zum Verkauf.

Feuer. M. Israel.

Bauplätze zu verkaufen.

Feuer. H. Gerken, Rosenstraße.

Zu verkaufen

ein kräftiger Karubund. Auskunft erteilt **J. G. Bruns, Feuer.**

Die Ueberweisung über unsern Privat-Fußweg an unserm Garten ist Unbefugten verboten.

Hohewerth, 5. August 1901.

Wwe. Frantmann,
verwitwete Eiben.

Einen großen schweren übergesetzten 3jährigen Wallach hat preiswert zu verkaufen

Anfens. J. G. Dirks.

Zu verkaufen

ein Bullkalf und ein Kuhkalf, beide schön gezeichnet.
Feuer, a. Bahnh. M. Kemmers.

Gesucht

auf sofort ein Arbeiter.
Feuer, Rosenstr. Aug. Windels.

Gesucht

mehrere Arbeiter für das ganze Jahr. Brauerei Feikötter.

Ein junger Mann sucht auf sofort Stellung in einem landwirtschaftlichen Betrieb gegen Salär.

Näheres bei Stadtwage. Joh. Janßen.
Für prompt. Binszahler suche ich verschiedene Kap.taliten auf sehr gute Hypotheken anzuleihen.
Feuer. M. Israel.

Der Landbriefträger Friedrich Bopfen zu Sillenstede wünscht seine im hiesigen Orte belegene

Besitzung

bestehend aus dem Wohnhause mit Scheune und Garten, sowie einige Landstücke zu Deepsdamm, groß zusammen 2 Hektar 38 Acker 66 Dm. oder 5 Matten, zum Antritt am 1. Mai 1902 im ganzen oder getrennt öffentlich versteigern zu lassen, wozu Termin angesetzt wird auf

Sonnabend den 10. Aug. d. J. nachm. 6 Uhr
in D. Bunes Gasthause hieselbst.
Die Stelle würde sich für einen Proprietär oder Handelsmann, der einiges Vieh halten will, eignen, zumal in der Nähe gutes Weideland zu pachten ist.
Käufer werden eingeladen.
Sillenstede, 1901 August 2.

Albers, Aukt.

Immobil-Verkauf.

Neuenburg. Proprietär C. E. Hofmann Frau Wwe. hieselbst beabsichtigt wegzugshalber ihre hieselbst belegene

Besitzung

öffentlich meistbietend zu verkaufen, wozu Termin auf

Dienstag den 13. August nachm. 6 Uhr

in D. Jacobs Witwe Gasthause hieselbst angesetzt wird.

Die schön und angenehm belegene Stelle besteht aus einem im besten Zustande befindlichen Wohnhause mit mehreren schönen Zimmern und geräumigem Keller, sowie schönem Bier-, Obst- und Gemüsegarten zur Größe von 19 A 55 Dm. und eignet sich namentlich für einen Privatmann.

Kaufliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß event. ein großer Teil des Kaufgeldes gegen übliche Zinsen stehen bleiben kann.

W. Alshorn, Auktionator zu Betel.

Zweiter Termin zum Verkaufe der zum Nachlasse des weil. Landgebrüchlers Heinrich Gerbard Steffen hies. gehörenden, am Hopfenzaun belegenen beiden

Wohnhäuser

wird angesetzt auf

Montag den 19. Aug. d. J. nachm. 4 Uhr

in Bübbens Wirtschaft, „Stadt Jever“ hieselbst.

Der Verkauf der im besten Zustande befindlichen Häuser geschieht

teilungshalber.

Keiner der Erben will dieselben übernehmen, weshalb schon in diesem Termine der Zuschlag erteilt werden soll auf irgend annehmbare Gebote.

Jever, 1901 August 7.

W. Israel.



Unübertroffen in Feinheit u. Milde ist der seit 1880 bel. Holl. Tabak b. B. Becker in Crefen a. S. 10 Pfd. lose in Beuteln franko 8 Mk.

Bruchbänder

empfehlen
Dudolf & Co. Crefen.
Fernsprecher Nr. 4.

Bekanntmachung.

Meiner werten Kundschaft diene zur Nachricht, daß ich in dem von mir bewohnten Hause das

Putzgeschäft

weiter führen werde, da ich den Geschäftsverkauf rückgängig gemacht habe.

Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft auch fernerhin zufrieden zu stellen, indem alle Aufträge in gewünschter Weise ausgeführt werden.

Hochachtungsvoll

Fran G. Kuhn, geb. v. Aswege.

Filialen der Oldenburger Bank in Jever und Hohenkirchen.

Wir vergüten für Einlagen auf Bankchein oder Kontobuch

bei ganzjähriger Kündigung: fest	3 1/2 % p. a.
oder auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 3 % und höchstens	4 % p. a.
bei halbjähriger Kündigung: fest	3 % p. a.
oder auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 2 1/2 % und höchstens	4 % p. a.
bei vierteljähriger Kündigung	2 1/2 % p. a.
bei kurzer Kündigung und auf Check-Konto	2 % p. a.

auf feste Termine nach Uebereinkunft je nach der Höhe des Reichsbankdiskonts und der Dauer der Einlage.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Gewährung von Vorschüssen in laufender Rechnung und gegen Wechsel. Ueberweisung und Sendung von Geldern nach dem Auslande. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Reisekoffer, Reisetaschen

empfehlen in großer Auswahl
Rudolf Popken, Sattler.

Havana-Land-Zigarren.

Per Dampfer „Königin Louise“ empfang ich über New York von Havana eine Sendung

Havana-Land-Zigarren von vorzüglicher Qualität, welche ich angelegentlichst empfehle.

Grosse Havana-Land-Zigarre pro Mille Mk. 140,—
mittlere Havana-Land-Zigarre pro Mille Mk. 120,—

Zugleich bringe ich mein großes Lager feinerer Marken in Preisen von Mk. 160 bis Mk. 700 pro Mille in Erinnerung. Preise sind per comptant gestellt, und werden Proben zu Listenpreisen gern abgegeben.

Jever, im August 1901.

J. F. G. Trendtel.

Chic!!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

Radebeuler Vitkenmild-Seife von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, Schutzmarke: Stedensperd, a St. 50 Pfg. in der Löwen-Apothek.

Zu verkaufen ein fettes Kalb.
Dlborf. Otto Becker.

Zu verkaufen eine junge milchgebende Ziege.
Pietsch, Jeddewarden.

Responsible Editor: G. Wettermann in Jever.



Kriegerverein Sillenstede.

Sonntag den 11. August abends 8 Uhr Monatsversammlung beim Vereinsfreunde Zimmern.

D. B.



Kriegerverein Letten.

Berufung Sonntag den 11. d. M. abends 7 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Besuch vom Kriegerverein Seppen am 1. September,
 2. Jahrbuch betr.
- Um zahlreiches Erscheinen zu dieser Versammlung bittet

der Vorstand.

Zum Veteranenfeste am 16. d. M. werden 6 bis 8 zuverlässige Personen gesucht zur Erhebung von Eintrittsgeldern und zu sonstigen Verwendungen beim Feste. Anmeldungen bis zum 10. d. M. bei Herrn E. Janßen hies. Sillenstede, 1901 August 5. Der Festausschuß.

Allgemeine Orts-Frankenkasse.

Montag den 12. August Erhebung der Beiträge. Restanten der achten Werbung werden erinnert.

Jever.

Loben.

Kursus in Jever für Stotterer!

Institut Voetsjea. Ohne Medikament und Operation. Heilung für jedes Alter. Schulkinder erhalten Unterricht außer der Schulzeit. Eltern können dem Unterricht beiwohnen. Adressen von Geheilten können vorgelegt werden. Anmeldungen nimmt entgegen

F. Baum, Direkt.

Jever, Hof von Oldenburg pari.



Empfehle den Herren Landwirten meine Dampfdruckmaschine mit vollständiger Bedienung vom Donnerstag den 8. d. M. an zur gefl. Benützung Moorhausen. H. A. Neunaber.

Unterricht im Maschinenschreiben auf Maschine „Oliver“ erteilt Aug. Blatt, Oldenburg.

Badeanstalt M. Blunk.

Geöffnet vom morg 8 bis 9 Uhr abds. an Sonn- und Festtagen bis 2 Uhr nachm

Todes-Anzeigen.

Heute Morgen 8 1/2 Uhr einschließ sanft nach längerem Kränkeln unsere innigst geliebte Tochter und Schwester

Marie Helene

im blühenden Alter von beinahe 19 Jahren, welches tief betrübt zur Anzeige bringen

H. Hillers und Familie. Sengwarden, 1901 August 5.

Bestattung findet Freitag den 9. d. M. nachm. 3 Uhr statt.

Marie Helene

im Alter von 2 Monaten, welches tief betrübt zur Anzeige bringen

H. Webe und Frau. Moorhausen, den 7. August 1901.

Dankagung.

Für die uns von allen Seiten bewiesene herzliche Teilnahme bei dem Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir unsern aufrichtigen Dank.

Altenhof, den 5. August 1901.
Elise Müller geb. Gerdes.
Hilrich Müller und Frau.
Wilhelm Müller und Frau.

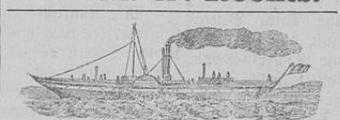
Tanzunterrichts-Kursus Jever, Erbgroßherzog.

Den hochgeehrten Herrschaften hies. Stadt und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß mein Kursus für Schüler und Schülerinnen Montag den 12. d. M., 6 bis 8 Uhr abends, beginnt.

Gefl. Anmeldungen erbitte bis dahin und zeichne

hochachtungsvoll

M. W. Reents.



Luftfahrt nach Wangerooge.

Freitag den 9. August, Abfahrt von Carolinensiel morg 6 1/2 Uhr, und

Sonntag den 11. August, Abfahrt von Carolinensiel morg 7 1/2 Uhr.

— Abends zurück. — Um rege Beteiligung bittet

Schiffer Georg Albrecht.

Empfehle mich zum Plätten in und außer dem Hause. Auch wird Wäsche im Hause sauber gewaschen.

Lindenbaumstr. Johanne Fink.

Eine Nähmaschine

mit Handablage halte zum Fruchtschneeren empfohlen.

H. Janßen, Schneidemeister, Westrum.

Ein junger Mann sucht zum 1. Oktober ein anständig möbliertes Zimmer mit voller Beschäftigung. Baldige Offerten unter D. B. 42 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein 2pserdiger Elektromotor, vollständig intakt, steht unter meiner Nachweisung sehr billig zum Verkauf.
A. Drantmann.
Jever, am Bahnhof.